

Wirtschaftspolitische Ausblicke.

Zu dem in der Ausgabe des Blattes vom 18. d. erschienenen Artikel „Wirtschaftspolitische Ausblicke“ haben wir bereits die Ausführung des früheren Handelsministers Herrn Doktor Franz Stibral wiedergegeben. Im Nachstehenden lassen wir die Darlegung des Herrn Reichsrats-Abgeordneten Univ.-Prof. Doktor Josef Redlich folgen.

Universitätsprofessor Dr. Josef Redlich.

Mitglied des österr. Abgeordnetenhauses.

Im dem Artikel „Wirtschaftspolitische Ausblicke“ wird gesagt, daß die etwaige Annäherung der österreichisch-ungarischen Monarchie und Deutschlands den Charakter der Exklusivität nicht haben soll. Ich stimme damit vollständig überein. Ich bin vom Anfang an Gegner jener Politik, die — hauptsächlich von alldeutscher Seite — unter dem Schlagwort „Hamburg-Bagdad“ betrieben worden ist. Mit Bagdad sieht es wohl jetzt wenig erfreulich aus! Ich halte auch nichts von der „mitteleuropäischen Schützengemeinschaft“ Naumanns in seinem „Mittelleuropa“. Ich bin auch nicht der Ansicht, daß für uns Oesterreicher und Ungarn der Zweck dieses Krieges sein kann, an der Ausrichtung einer „mitteleuropäischen“ wirtschaftlichen Autarkie unter Deutschlands Führung mitzuwirken. Denn ich halte die Autarkie für eine professorale Utopie und übrigens gar nicht für wünschenswert. Wir haben alles Interesse, daß Oesterreich-Ungarn und Deutschland alsbald nach dem Kriege kräftige Träger der Weltwirtschaft sein und aller Vorteile, die sich aus möglichst freiem Wirtschaftsverkehr ergeben, teilhaftig werden mögen. Ich kann, bis ich es nicht sehe, nicht glauben, daß die Pariser Wirtschaftskonferenz der Entente und deren Programm in Wirklichkeit umgesetzt werden, ja ich glaube nicht einmal an einen starken Erfolg der Schutzollbewegung im British Empire nach dem Kriege. Der ungeheure Hunger nach Waren, der die ganze Erde, sobald der Friede abgeschlossen ist, beherrschen wird, dürfte das Gegenteil der Politik der wirtschaftlichen Abschließung der großen Völker und Reiche herbeiführen. Da ich auch nicht glaube, daß der furchtbare Völkermord, den der Krieg gezeitigt hat, ihn lange überdauern wird, da ich fernat überzeugt bin, daß der kommende Friede eine gründliche und dauernde Umgestaltung des politischen Lebens in Europa, die sich im Frieden und friedlich vollziehen wird, zur Folge haben muß, so sehe ich auch nicht ein, warum Oesterreich-Ungarn und Deutschland jetzt in irgend einer Weise sich selbst den Weg zum Weltmarkt verstopfen sollten. Speziell vom Standpunkte der deutschen Interessen wäre das gerade unsinnig. Ich bin von einem großen Teile der handelspolitischen und produktionspolitischen Literatur, die jetzt in Wien gemacht wird, sehr wenig befriedigt. Ich glaube nun einmal nicht an die Segnungen des Staatssozialismus, zumal wenn er von einer Beamtenchaft repräsentiert wird, wie unsere „juristisch“ erzogene Bürokratie. Ich habe die Hoffnung, daß der künftige Friede ein liberaleres Europa schaffen wird, wobei ich unter „liberal“ auch in wirtschaftlichen Dingen jene politische Entwicklung meine, die mehr Heil für das Ganze von den Individuen und ihrer Tüchtigkeit erwartet, als von den unzähligen und überzähligen „Organisationen“, die die harte Not des Krieges notwendig gemacht und geschaffen hat.